

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 119

Samstag, den 10. Oktober 1931

35. Jahrgang

Das neue Reichskabinett!

Kanzler und Äußeres: Dr. Brüning,
Finanzminister und Vizekanzler: Dietrich,
Wehrminister und Innenminister: Groener,
Wirtschaftsminister: Warmbold,
Arbeitsminister: Stegerwald,
Verkehrsminister: Trevisan,
Ernährungsminister: Schiele,
Postminister: Schädel,
Justizminister: Zoel

Hoovers neuer Plan.

Am 20. Juni dieses Jahres überraschte der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hoover, die Welt mit der Anregung, ab 1. Juli ein Zahlungsplan für alle Verpflichtungen aus Kriegsschulden Reparationen einzulegen. Nach einigen Widerständen, die hauptsächlich von Frankreich ausgingen, wurde dieser Plan — wenn auch (eben durch Frankreichs Dazwischenreden) etwas verwässert — angenommen. Deutschland zahlte also ein Jahr lang keine Reparationen, die es hätte zahlen während dieser Zeit keine Zinsen für seine Kriegsschulden an Amerika.

Hoover kam natürlich nicht aus Liebe zu Deutschland seinem Vorschlag. Sondern aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß vor allem die deutschen Reparationszahlungen das wirtschaftliche Getriebe der ganzen Welt durcheinbringen. Dem entgegenzuwirken war Zweck der Hooveraktion. Er ist nicht erreicht worden. Die internationalen wirtschaftlichen Krisenzustände dauerten nur fort, sondern verschlimmerten sich noch weiter. Hooveraktion war zu spät gekommen und war weitgehend genug. Ein Jahr Erholungszeit genügt nicht für Deutschland, genügt aber auch nicht für die übrige Welt.

Die zunehmende Verschlechterung der Wirtschaftslage zeigt sich jetzt auch in Amerika bemerkbar. Amerikanische Banken verlieren ihre Sicherheit, die Börsen ihre Liquidität. Zusammenbrüche sind erfolgt, die amerikanische Bevölkerung wird unruhig, es bestürmt die Regierung die Sparmaßnahmen ab. Effekten werden abgestoßen. Wir kennen das Bild nur zu genau. In dieser Zeit der Gefahr brachte Präsident Hoover am 7. Oktober ein neues Programm heraus. Er will zunächst die Liquiditätskrise der amerikanischen Finanzwirtschaft beseitigen. Darum schuf er zunächst eine Institution, die die Liquidität der amerikanischen Banken ganz und gar zu verbessern geeignet ist. Mit einem Betrag von 500 Millionen Dollar wird eine Akzeptbank gegründet, ähnlich der deutschen Garantie- und Akzeptbank. Diese Bank hat die Aufgabe, Finanzwechsel der schwächeren Institute zu diskontieren, Wechsel vor allem, welche von amerikanischen Notenbanken lagungsgemäß nicht herkommen dürfen.

Die überall in der Welt, spielt jetzt auch in Amerika die Kreditfrage die Hauptrolle. Auch sie wird deswegen von Hoover in seiner neuen Aktion am stärksten betätigt. Er hat die sehr strengen Vorschriften der amerikanischen Notenbanken geändert, jede Möglichkeit geschaffen, eine ausreichende Kreditpolitik betreiben zu können. Wir standen zuerst beim Bekanntheitwerden des neuen Programms unter dem Eindruck, als wäre diese Aktion inflationistisch in dem Sinne, wie wir es uns gewohnt waren. Damit werden wir aber den amerikanischen Verhältnissen und noch weniger den Zielen gerecht. Denn Hoover scheint vor allem die allzu schnelle Deflation zu drosseln zu wollen, welche er nicht hätte verhindern können, nachdem er nur beschränkt liquiden Banken größte Auszahlungen verlangt wurden. Eine Einschränkung des Kreditverkehrs muß natürlich von verhängnisvollen Folgen für amerikanische Wirtschaft sein, die Preise wären weiter sinken, die Arbeitslosigkeit hätte sich erhöht. Jetzt hat er die Ursachen ausgeräumt und damit die Gefahren beseitigt.

Man wird sich vielleicht fragen, ob denn nicht auch in Europa ähnliche Maßnahmen ergriffen werden könnten, um die Ländern wenigstens, in denen sich die Wirtschaft am stärksten auslebt. Das halten wir nicht für möglich. Denn die ganze Wirtschaftskonstruktion ist ja in Europa anders als bei uns, als überhaupt in Europa.

berknüpft ist. Deshalb kündigt er auch weitere Schritte in der Frage der Kriegs- und Reparationsschulden an über die er noch mit den Parteiführern sich besprechen will. Diese Fragen werden dann auch hauptsächlichster Beratungsgegenstand bei dem Besuch des französischen Ministerpräsidenten Laval in Washington sein. Es wird nämlich alles darauf ankommen, daß diese beiden Länder sich weitgehend verständigen, daß die Ungeheuerlichkeit beseitigt wird, unter der wir in der ganzen Welt franken, daß die Weltgläubiger sich darüber klar werden, daß jetzt die Zeit gekommen ist, in der sie sich entschließen müssen, von ihrem unfruchtbaren Goldüberfluß einen genügenden Anteil in die Länder zu lenken, in denen der dringendste Bedarf danach herrscht. Sonst erleben wir die Zeit, in der einzelne Länder an ihrer Armut, andere aber wieder an ihrem Reichtum zugrunde gehen.

Hoover-Konferenz und Moratorium.

London, 9. Oktober.

Wie aus Washington gemeldet wird, teilt Senator Bingham, der an der Konferenz im Weißen Hause am Dienstag abend teilnahm, mit, daß nur zwei oder drei der Anwesenden entschieden gegen eine Verlängerung des Moratoriums gewesen seien.

Die übrigen Teilnehmer hätten sich ihr Urteil vorbehalten, bis sie übersehen könnten, welche Maßnahmen und welche Zeitdauer der Verlängerung erforderlich wären. Präsident Hoover habe seinen bestimmten Plan mitgeteilt und auch keine bestimmte Zeitdauer für die Verlängerung genannt. Der Senator vertrat die Ansicht, daß der Kongreß für eine Verlängerung des Moratoriums zu gewinnen sei, wenn Europa einige Zugeständnisse mache.

Nach einer New Yorker Meldung trat in der Schlussung der American Bankers Association Frederick Kent vom Vorstand der Bankers Trust Co. nachdrücklich für die Notwendigkeit eines mindestens dreijährigen Kriegsschulden- und Reparationsmoratorium ein und beklagte die politischen Einflüsse, die bereits das diesjährige Moratorium bis zum letzten Augenblick verzögerten. Er halte die Ungeheuerlichkeit des Schuldproblems für einen derjenigen Faktoren, die der Besserung der Wirtschaftslage am stärksten entgegenwirken.

Explosionskatastrophe.

Ein Häuserblock fliegt in die Luft. — Tote und Verwundete.

Gdingen (bei Danzig), 9. Okt.

In der Nacht zum Freitag ereignete sich in Gdingen eine ungeheure Explosionskatastrophe. Ein neuerbauter Häuserblock, der der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter gehört, ist durch eine Explosion in die Luft geflogen. Die Gasanlage war erst kürzlich eingerichtet worden. Die Detonation war außerordentlich stark.

Die Explosionsstelle bietet einen erschütternden Anblick. Aus den Trümmern sind schon eine Anzahl Tote und Verletzte hervorgeholt worden. Die Rettungsmannschaften der Feuerwehr, der Polizei und eine Kompanie der polnischen Kriegsmarine sind bei der Bergung tätig. Etwa elf Wohnungen sind völlig zerstört. Sieben Personen wurden schwer verwundet ins Krankenhaus eingeliefert.

Wie weiter gemeldet wird, stürzte durch die Explosion eines größeren Gasbehälters im Bohnenblock des Verbandes für Geistesarbeiter ein Teil des 200 Wohnungen umfassenden Gebäudeblocks ein. Vierzehn Wohnungen sind gänzlich zerstört. Die ganze Nacht wurde gearbeitet, um die Verschütteten zu retten. Bisher konnten

neun Tote und sieben Verletzte,

darunter ein schwer verletzter, geborgen werden. Unter den Trümmern befinden sich vermutlich noch sieben Personen. Die Katastrophe erfolgte während einer probeweisen Zuleitung des Leuchtgases. Anscheinend ist ein Rohr undicht geworden und das ausströmende Gas mit einer offenen Flamme in Berührung gekommen. Es handelt sich hier um Erdgas, das bekanntlich fast geruchlos ist, so daß ein Entweichen aus undichten Rohren schwer festzustellen ist.

Bis Freitagvormittag 11 Uhr waren zehn Tote aus den Trümmern des infolge der Gasexplosion eingestürzten Gebäudes geborgen. Man nimmt an, daß sich fast ebenso viele noch unter dem Schutt befinden. Die geborgenen Toten sind zum Teil so zugerichtet, daß ihre eigenen Angehörigen sie nicht identifizieren können.

Die

Ursache der Explosion

ist jetzt insoweit geklärt, als sich herausgestellt hat, daß schon seit einiger Zeit sich Gasgeruch in dem betroffenen Häuserblock bemerkbar machte. Die Gasleitung wurde daraufhin zwar einer Revision unterzogen, die jedoch nicht sehr gründlich gewesen zu sein scheint.

Die Katastrophe erfolgte dann, als eine Hausangestellte einen Kellerraum des zerstörten Hauses mit einem offenen Licht betrat. Die Ausmaße der Explosion lassen sich jetzt einigermaßen klar übersehen. So sind außer den 14 vollständig zerstörten Wohnungen des Häuserblocks 20 weitere so stark beschädigt, daß sie wegen Einsturzgefahr geräumt werden mußten. Ferner weist der ganze Häuserblock große Mauerriße auf.

Rückblick.

Auf der Bühne der Innenpolitik wechselt zur Zeit die Szene so rasch wie im Kino. Die Ereignisse jagen sich, auf eine Überraschung folgt die andere. Wenn die Öffentlichkeit auf alle diese Vorgänge nicht härter reagiert, so ist das nur dadurch zu erklären, daß sie durch die Bunttheit des Geschehens allmählich abgestumpft worden ist gegenüber allen Sensationen. Also, das gesamte Reichskabinett ist zurückgetreten, aber der Reichspräsident hat Herrn Brüning wieder mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut. Es wurde der amtlichen Mitteilung darüber der Zusatz beigefügt, daß der Auftrag des Reichspräsidenten laute, ein Kabinett „ohne parteipolitische Bindung“ zu bilden. Herr Dr. Brüning hat die Mehrzahl der Minister seiner alten Regierung in die neue übernommen. Soweit er neue Männer beizog, unterscheiden sie sich von den früheren dadurch, daß sie parteipolitisch nicht so abgestempelt sind wie jene. Der Kanzler verfolgte mit dieser Auswahl zwei Ziele: einmal wollte er führende Männer der Wirtschaft für sein neues Kabinett gewinnen, zum anderen hofft er wohl, daß der Reichstag, der am nächsten Dienstag nach seinen halbjährigen Ferien wieder zusammentreten wird, sich zu einer auf dieser Basis umgebildeten Reichsregierung freundlicher stellen wird.

Und nun erhebt sich die große Frage: werden sich des Reichskanzlers Hoffnungen bezüglich des Reichstages erfüllen? Die Rechtsopposition läßt bereits erklären, daß sie auch dem neuen Kabinett Brüning Opposition machen werde. Die Deutsche Volkspartei sagt in einem Artikel ihres parteiamtlichen Pressedienstes, daß ihr die Umbildung des Kabinetts nicht genüge und daß Männer der nationalen Opposition in die Regierung aufgenommen werden müßten. Es läßt sich freilich noch nicht sagen, ob diese völksparteiliche Vertretung eine endgültige Absage an das neue Kabinett sein soll, d. h. ob die völksparteiliche Reichstagsfraktion tatsächlich für ein Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung oder für die Aushebung der Notverordnungen stimmen wird. Täte sie das, so wäre das Kabinett gestürzt. Das ist die eine Gefahr, die der Regierung droht. Die andere ist weit größer: sie kommt von der Sozialdemokratie her: wenn diese Partei — sie stellt trotz der Absplitterung von sieben Reichstagsabgeordneten immer noch die stärkste Reichstagsfraktion — gegen das Reichskabinett stimmen würde, wäre sein Schicksal ohne weiteres besiegelt. Und man darf nicht übersehen, daß in ihr die Strömung dafür vorhanden ist, diese Stellung einzunehmen. Die Aussichten der Reichsregierung sind somit auch nach der Umbildung des Reichskabinetts durchaus unsicher. Es kann so, es kann aber auch anders kommen. Noch viel weniger läßt sich absehen, was etwa nach einem Sturz der zweiten Regierung Brüning folgen würde. Ein Reichskabinett Hitler-Hugenberg? Aber auch das hätte keine Mehrheit im Reichstag. Vielleicht also Reichstagsauflösung? Alles ist möglich, nichts ist gewiß.

Inzwischen ist die neue große Notverordnung des Reichspräsidenten erschienen. Sie heißt offiziell „Dritte Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931“. Man kannte ihren Inhalt schon vorher, so daß die amtliche Veröffentlichung keine Überraschung mehr bedeutete. Die Reichsregierung sagt in ihrer Begründung, das Ziel der Verordnung sei die Festigung und Wiederherstellung der Solidität der Staatswirtschaft und darüber hinaus, soweit möglich, auch der Privatwirtschaft. Das Ziel ist aut, aber es vermag noch niemand zu sagen, ob die jetzigen Anstrengungen auch tatsächlich genügen, um es zu erreichen. Denn die wirtschaftliche Lage ist noch wie vor trostlos. Kein Anzeichen der Besserung ist zu sehen. Im Gegenteil: die Arbeitslosigkeit steigt von Tag zu Tag weiter an. Es sind traurige Perspektiven, die sich daraus ergeben. Und dabei steht der Winter vor der Tür. Meteorologen und Politiker sind sich darüber einig, daß er sehr hart werden wird.

Es ist sehr bezeichnend, daß auch in der internationalen Politik die Finanz- und Wirtschaftsfragen zur Zeit im Vordergrund der Erörterung stehen. Aber man hat den Eindruck, daß bei all diesen Erörterungen nur wenig Positives herauskommt. Jedenfalls ist von irgendwelcher internationaler Zusammenarbeit nichts zu bemerken. Man kann eher sagen, daß eine Art „Rette-sich-wer-kann“-Stimmung Platz greift. Jeder sucht sich wirtschaftlich auf sich selbst zu stellen. Frankreich hamstert immer noch mehr Gold und erläßt neue Einfuhrverbote, die für den deutschen Handel besonders schädlich sind. Andere Staaten revidieren sich mit ähnlichen Maßnahmen, so hat neuerdings auch England, das klassische Land des Freihandels und der offenen Märkte, Einfuhrverbote erlassen. Eine gewisse Rückentwicklung von dem, was man „Weltwirtschaft“ nennt zu einzelnen Nationalwirtschaften ist unverkennbar. Man sollte auch bei uns auf diese Dinge achten und jedenfalls solche Ware nicht vom Ausland beziehen, die wir in ebenso guter oder vielleicht sogar noch besserer Qualität bei uns erzeugen oder herstellen können.

Drüben „überm großen Teich“ scheint man sich zwar über die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise allmählich Gedanken zu machen, und sich auf Mittel zur Abhilfe zu besinnen. Allerdings hat eine große Konferenz, die Präsident Hoover dieser Tage abhielt, sich mehr mit inneramerikanischen Problemen befaßt. Trotzdem darf man annehmen, daß Hoover die verhängnisvollen Auswirkungen der internationalen Krise erkannt hat und daß er dem französischen Ministerpräsidenten Laval, der bekanntlich am 16. Oktober nach Amerika fahren wird, wohl bestimmte Vorschläge machen wird. In Paris hat man bereits jetzt eine Höllenangst davor, Hoover könnte Laval zu Zugeständnissen auf dem Gebiete der französischen Reparationsforderungen oder gar der Abrüstung bringen. Nichts ist kennzeichnender für die Geistesverfassung der Franzosen als diese Furcht. Jetzt, da sich die Anzeichen eines drohenden wirtschaftlichen Zusammenbruchs überall bemerkbar machen, eines Zusammenbruchs, der, wenn er eintritt, doch auch an Frankreich nicht einfach vorübergehen wird, jetzt haben die Franzosen keine anderen Sorgen, als daß ihnen von Amerika aus die weitere Bergföhrung ihrer schon jetzt riesenhaften Rüstung ersichert werden könnte! Und dann sprechen diese Herren noch von Völkerverständigung, von Vereinigten Staaten von Europa und anderen schönen Dingen!

Das englische Parlament ist aufgelöst worden. Schon am 27. Oktober wird die Neuwahl sein. Man darf ihrem Ausgang mit größter Spannung entgegensehen. Zunächst natürlich interessiert uns in Deutschland, wie sich die englischen Wähler zu den großen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Fragen stellen. Dann aber wird auch von Interesse sein, zu sehen, wie sich die parteipolitische Entwicklung auf den Ausfall der Wahlen auswirken wird. Wie man weiß, hat sich die Arbeiterpartei gespalten, und auch die Liberalen scheinen nicht mehr als einheitliche Gruppe aufzutreten. Bei dieser Konstellation wird es natürlich an Überraschungen nicht fehlen.

Lokales

Flörsheim a. M., den 10. Oktober 1931.

Wenn Gegenstände reden könnten.

Wir sagen manchmal: „Wenn dies oder das, was uns im Leben irgend etwas bedeutet, reden könnte!“ Wir wollen damit andeuten, daß sich zwischen Gegenständen und Menschen Geschehnisse verknüpfen, die so bedeutungsvoll sind, daß es der Sache wert wäre, wenn selbst die toten Gegenstände plötzlich berebte Jungen hätten. Aber es brauchen beileibe nicht immer Gegenstände zu sein, die uns etwas bedeuten. Ganz alltägliche Artikel können es sein, die wir ausrangiert haben und nun auf den Müllhaufen gewandert sind. Vielleicht eine alte Sprungfedermatratze, die mitternachtslicherweile auf die Straße geworfen wurde oder hinter einem Zaun zur letzten Ruhe gebettet wurde, wie wäre es, wenn sie ihr Schicksal erzählte? Vielleicht, daß sie aus einem sehr vornehmen Haus, in dem sie ein bildschönes Fräulein wärmten durfte, später an eine Portiersfamilie verschenkt wurde. Ein paar Jahre hindurch war sie hier noch „gutes Stüd“. Mutter büßte sie an jedem Morgen ab und Vater entzog ihr allwöchentlich den Staub durch eine tüchtige Abspitzprozedur. Dann war es auch mit dieser Herrlichkeit aus, die Kinder belamen die Matratze und benutzten sie mehr als Sprungbrett denn zum Liegen. Und nun liegt sie hinter dem Zaun und die spielenden Jungs reißen ihr die Eingeweide, die Spiralfeder heraus. Oder, wie wäre es, wenn eine alte Auduonuhr plötzlich die Sprache beläme, die Jahrzehnte lang oben an der Wand hing und deren rhythmisches „tick-tack“ auch den Raum stets mit einem gewissen Rhythmus erfüllte, der nur durch das schreiende „Kudud-Kudud“ der halben und vollen Stunden unterbrochen wurde. Zu welchen Begebenheiten hat diese Uhr nicht den Takt geschlagen? War sie nicht Zeuge all der traurigen und auch freudigen Stunden im Hause, hat sie nicht zum Schmerz genau so bedächtig getickt, wie zur übersprudelnden Freude und Glückseligkeit zweier liebender Herzen? Es ist wirklich wahr, was würde sich uns offenbaren, wenn alle Gegenstände um uns, die uns Jahre hindurch sozusagen Verwandte waren, plötzlich zu reden anfingen!

Aus meinem Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinebach, Flörsheim M.
43. Fortsetzung

Wir hatten wieder einmal einen Toten zu beklagen und auch zwei Schwerwundete gehabt. Schon eine ganze Zeit war es ohne Verluste abgegangen. In der Morgendämmerung stiegen drei Mann aus dem Schützengraben und suchten auf freiem Felde nach Kupferkugeln von Granaten. Eine Granate schlug in der Nähe ein und zerfiel einen von den Leuten in Stücke, zwei wurden schwer verwundet. Im Schützengraben wäre den Leuten nichts passiert. Am selben Tage wurden auch zwei französische Überläufer eingebracht. Diese waren am hellen Tage plötzlich vor unserem Drahtverhau aufgetaucht. Man hatte sie nicht antommen sehen. Der feindliche Schützengraben war 400 m entfernt, das zwischenliegende Gelände gut überichtlich. Sie mußten einige hundert Meter kriechend zurückgelegt haben. Die beiden Deserteure machten einen intelligenten Eindruck, waren gut genährt und tabellos in Uniform. Sie seien den Krieg satt und daher von ihrer Truppe desertiert, sagten sie beim Verhör durch den Bataillonskommandeur. Unserem Kommandeur schien die Sache verdächtig. Es konnten auch Spione sein. Mit einer entsprechenden Meldung wurden die beiden Überläufer nach dem Kanonenberg zum Regimentsstab transportiert. — Früh am nächsten Morgen kam der Kompagnieführer der 7. Kompagnie in den Bataillonsunterstand. Wäh-

rend der Nacht war er vorn im Schützengraben abgelöst worden und machte jetzt seine Tagesmeldung. Es war ein Artillerieleutnant, der sich aus der Etappe freiwillig zur Infanterie gemeldet hatte. Er machte gerne M. Auch jetzt hatte er nur Pantoffel an, über die Unterhosen den Regenmantel angezogen, umgeschminkt, die Pistole am Koppel und den Artilleriehelm auf. Der Major konnte das Lachen nicht verbeißen und fragte im dienstlichen Ton was diese Masterade bedeuten sollte. Der Leutnant sagte, er hätte seine Hosen zum Schneider geschickt. Dann wurde der Fall mit den beiden Überläufern besprochen, die er am Tage vorher zum Bataillon geschickt hatte. In diesem Moment trat der Regimentskommandeur in den Unterstand. Der Leutnant konnte gerade noch hinter einen Verschlag flüchten. Wenn der Regimentskommandeur ihn in seiner Masterade gesehen hätte, wäre der Teufel los gewesen. Später wurde dann der Vorfall gehörig belacht und auch mit einigen Schnäpzen begossen. Abends sollte ein Bierabend stattfinden; damit keine unliebsamen Überraschungen eintreten, in dem Unterstand eines Kompagnieführers. Während des Sommers, in der ruhigen Zeit, waren diese Bierabende schon des öfteren abgehalten worden. Schon vor einiger Zeit hatten auch die Flörsheimer am Bothewaldchen einen solchen Bierabend veranstaltet können. Einige Flörsheimer Wirte hatten ein großes Faß Bier gestiftet, das mit dem Lebensmittelwagen nach vorn geschickt worden war. Von diesen Bierabenden durfte der Regimentskommandeur natürlich nichts wissen. — Es war wieder ein essentlanger Regimentsbefehl eingetroffen. Ein Unteroffizier vom Grabendienst und zwei Mann hatten Arrest bekommen, weil Steine und Papierknitzel im Schützengraben gelegen hatten. Der Schützengraben mußte jetzt täglich mit einem Besen ausgefegt werden. Vorn

Mitbürger Flörsheims!

Der Ausruf zur Errichtung einer Volkshalle ist Euch bekannt. Nun gilt es, die Mittel zu beschaffen. Jeder, der noch Verdienst hat, darf seine Mithilfe nicht versagen. Bergeht alles Trennende! Gemeinsame Hilfe muß das Ziel sein. Verbindet Euch im opfernden Gemeinsinne!

Tragt Euch in die Sammeliste ein und gebt an, welche Beträge ihr wöchentlich, halbmonatlich oder monatlich zu zahlen gedenkt.

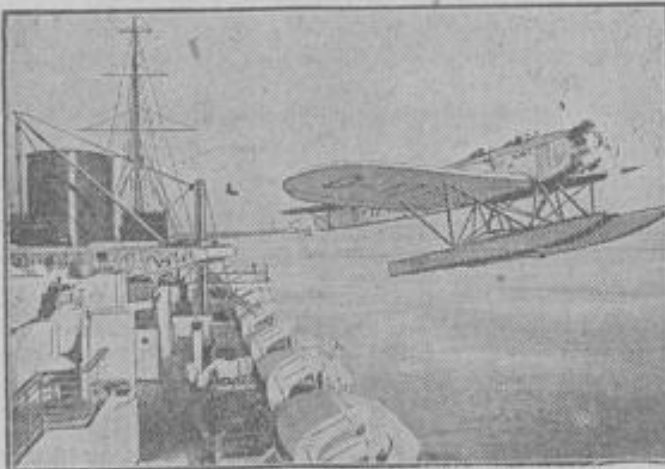
Die nachverzeichneten Sammler haben die Freundlichkeit befohlen, für diesen gemeinnützigen Zweck, die Sammlung zu übernehmen.

Herr Adolf Michel
Herr Ernst Braun
Herr Johann Zersah
Herr Lorenz Scherz
Herr Lorenz Koch
Herr Philipp Wagner
Herr Friedrich Jung
Herr Georg Kraft
Herr Johann Hahn
Herr Josef Hofmann

Am nächsten Montag wird mit der Sammlung in den einzelnen Bezirken begonnen.

Arbeitsgemeinschaft für die Winterhilfe.
i. A.: Lauck, Bürgermeister.

Das Ende des Katapultflugzeuges.



Beim Start von der „Bremen“



Die verunglückten Flieger

Links der Führer des Postflugzeuges Fritz Simon, rechts Bordmonteur Wagenknecht. Beide Piloten kamen bei dem Unglück ums Leben.

Die Obstausstellung eröffnet!

Das Werk ist nun vollendet. Die Eröffnung der Obstausstellung hat gestern um 3 Uhr stattgefunden. Der Festgast, Herr A. Neumann, begrüßte die Anwesenden und Herr Bürgermeister Lauck, Herrn Schmitt, Direktor Landwirtschaftlichen Lehranstalt Hof Geisberg in Wiesbaden, Herrn Dr. Kettenbach, Schluß der Kreisbauernschaft, herzlich willkommen. Herr Bürgermeister Lauck dankte dem Festgast für seine Worte und wünschte der Ausstellung einen guten Verlauf. Herr Direktor Schmitt führte kurz und noch einmal die Ziele und den Zweck der Ausstellung an. Die Herren waren voll des Lobes und der Anerkennung. Sie waren sich darin einig, daß auch die Möglichen Aussteller verstummen müssen, ob der Pracht und Mannigfaltigkeit des Gebotenen. Herrn Horn, Dipl. Obst- und Gartenbauinspektor sei an dieser Stelle besonders gedankt, dessen geschickter Hand und künstlerischem Geschmack sich die Ausstellungsbild zum harmonischen Ganzen entfaltete. Richard Jörn, Hofheim, Pomologe von bekanntem Ruf, ganz erkannt ob der Schönheit, Größe und Mannigfaltigkeit der Sorten. Man sieht, daß Flörsheim alles Land ist. Und nun Ihr Flörsheimer und Raingauer, die so heimatsfroh seid, besucht die Obstschau, die die Erzeugnisse eurer Heimatsscholle, Eures Fleißes und Eures Stolzes zeigt. Die Ausstellung ist geöffnet Samstag von 1—7, Sonntag von 9—8 Uhr abends und Montag von 1—5 Uhr nachmittags. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg., Erwerbslose Vorbezugung der Stempelparte 20 Pfg.

— r. Frachtnachlaß für Obstverand. Um großen Nutzen der Bevölkerung bei der diesjährigen guten Obst Gelegenheit zu geben, sich für den kommenden Winter mit Obst zu versorgen, gewährt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft vom 1. Oktober bis 30. November ds. Jrs. für Städtgutverand von frischen Äpfeln, Birnen etc. einen Nachlaß, der ungefähr 30% beträgt.

Wenn das Kind schon eigenes Geld hat — — — Das ist eine Freude, ein Stolz! Die Kinder interessieren sich sehr für das neue (zweite) Sanella-Preisaußschreiben, wo sie die Aufgabe auf der Sanella-„Glückstüte“ lösen, auf Preise, — sogar noch höhere als die Kinder. Insgesamt sind 50.000 Mark in bar und 40.000 Sachpreise zu gewinnen. Sanella-„Glückstüten“ gibt es in jedem Lebensmittelgeschäft.

— Das große Sängerbundfest in Frankfurt 1932 bestimmt. Am Samstag und Sonntag tagen Mainz der Hauptauschuh des deutschen Sängerbundes, sich vor allem auch mit dem Deutschen Sängerbundestage, das im nächsten Jahre in Frankfurt stattfinden soll, wurde beschlossen, unter allen Umständen das Fest abzuhalten. Auch hiesige Gesangsvereine werden sich an dem Fest beteiligen.



Sp.-B. Dohheim — Sp.-B. 09 Flörsheim

Morgen geht der Sp.-B. 09 zu seinem noch schwereren wärtigen Gegner, zum Sportverein Dohheim. Zur Zeit ist die Wiesbadener Vorstädter mit an der Spitze. Ein Sieg oder gar ein Sieg räumt ihnen die Chancen der richtigen Aussicht auf die Meisterschaft zu haben. Dohheim das erstmals als Neuling in der Kreisliga spielt, hat überraschend gut. Es verfügt über eine vorzügliche Hintermannschaft, eine unermüdete Läuferreihe, in welcher der Flörsheimer übertrifft, und hat einen Sturm, der sich sehen lassen kann. Besonders die Außenstürmer sind gefährliche Angreifer und die meisten Tore gehen auf ihr Konto. Bei dem breiten Platz darf sich die hiesige Verteidigung nicht allzu ins Feld wagen. Flörsheims Elf geht nicht ohne Bangen diesen Kampf, zumal das Schicksal wiederum einen der Stürmer ausgeschaltet hat. Raupheimer Franz mußte sich Tage einer Operation unterziehen und wird für längere außer Gefecht gesetzt sein. Hoffentlich werden sich seine Wunden doppelt dafür anstrengen, um das Minus wieder auszugleichen. Fest steht jedenfalls, mit diesem Spiel fällt die Meisterschaft für den Flörsheimer Sportverein.

im Schützengraben hatte man damit begonnen einige maßen granatfähige Stollen anzulegen. In dem ersten Tagesbefehl hatte der Regimentskommandeur verboten. Die Mannschaften würden dadurch veranlaßt, es bestände die Gefahr, daß die Grabenbelagerung bei einem feindlichen Angriff nicht aus den Stollen herausginge, meinte der Regimentskommandeur. der Sprengung am 3. Februar waren viele von den verschütteten Franzosen nur leicht mit Erde zugepresst worden. In der Nähe des Sprengtrichters war es in den Sommermonaten vor Leihengestank nicht aushalten. Schon früher hatte man die stark in Verfall übergegangenen Verschütteten tiefer eingegraben, aber es hatten sich keine Freiwilligen zu der Arbeit gemeldet. Inzwischen hatte das Bataillon Sacke Chloralkali angefordert, die über die Verschütteten gestreut werden sollten. In seinem heutigen Regimentsbefehl ordnete der Regimentskommandeur an, daß zur Umbettung der Leichen zu kommandieren seien, war aber ausgeschlossen, daß sich zu dieser Arbeit kommandieren ließen. Ja, zur Desinfektion den Leichen streuen, das wollten einige Leute machen, aber mit den Leichen in Berührung kommen. Auch betonte der Kommandeur wieder in seinem Befehl, die Mannschaften nur ja immer in Bewegung gehalten werden. Dann sollte auch die Erteilung von Urlaub eingeschränkt und nur in den allerdringenden Fällen gegeben werden. — Während des Bierabends am selben Abend stattfand und an dem alle freien Offiziere des Bataillons teilnahmen, wurde ein Feind entgegengetreten sei.

(Fortsetzung folgt)

Achtung! Mitbürger, Hausfrauen besucht die Obstausstellung!

„Sitz“, denn sie ist interessant und lehrreich. Eintrittspreis 30 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg. Obst kann von dem Erzeuger daselbst gekauft werden! Obst- u. Gartenbauverein

auch die hiesige Elf von der ersten Minute ab mit vollem bei der Sache sein. Und sollte Dohheim dennoch zum nachgelagerten kommen, dann heißt es mit Ruhe und Geduld sein System weiter spielen, dann werden die Ge- nicht ausbleiben. Unter keinen Umständen darf die reihe so versagen, wie gegen Raunheim. Wir sehen das Vertrauen in unsere Mannschaft und wünschen ihr alles Gute. Die 2. M. fährt ebenfalls nach Dohheim. Abfahrt: um 11 Uhr, 1. M. um 1 Uhr per Auto Die 3. M. u. 4. M. spielen hier um 3 bzw. 2 Uhr.

Flörsheim Jgd. — D.R. Höchlt Jgd.

Flörsheim Schüler — D. J. R. Mainz Schüler

Morgen stehen sich obengenannte Mannschaften auf dem Sportplatz an der Riedschule gegenüber. Höchlt, das in den letzten Spielen schöne Resultate erzielte auch in dem morgigen Spiel alles daransetzen, um gegen das Spielfeld zu verlassen. Also Achtung ihr Spieler, seid auf der Hut und schießt auf's Tor wenns geht! — Die Schülerm. absolviert ihr letztes Pflichtspiel gegen Mainz. Das Vorspiel, das knapp für Flörsheim verloren ging wird die Einheimischen um so mehr den Sieg an sich zu reißen. — Spielbeginn gegen um 1 Uhr, der Schüler um 2 Uhr.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Vom Turnplatz in die Turnhalle.
Auf Wald, Wiese, Berg, Tal. Herbst: bel. Lang- mäßig kommt Winterfröhen. Turnplätze, außer den Win- den leer. Die lodende Sonne hält sich in graues. Nur dann und wann ein herrlicher Sonnentag. Wo- der Turner die Turnerin, um den gesunden Leib zu formen; um zu turnen? Nur hoden hinter Büchern? Träumen auf warmer Bank hinter dem Ofen? auf Frühjahr oder Sommer? Zusammenschmühen? hier die Turnhalle, leerer Raum zur Bewegung froher und Geistes. Da Geräte, herausfordernd zum Turn- und Tummeln. Matten zum Ringen, Klingen zum Fecht- Halle zum Spiele. Barren, Pferde, Ringe, alles wartet den winterlichen Turnbetrieb. Hier weicher Boden für Turner und die Rhythmen am Hochred. Zum Springen. Turnwarte, Riegenführer, sie warten. Fröhliche Ju- würdiges Alter, alles in die Turnhalle. — Antreten, Reihen bilden, ein Turnerspiel, gemeinsame Kör- le, Riegenturnen mit und ohne Gerät, Riegenwechsel, gerädelte Wangen, wohlthuende Müdigkeit, aus! Heim- licher Schlaf, Schlaf und Traum von fröhlicher Turn- der andere Tag — mit fröhlicher Faust den Alltag et, Sehnen zum nächsten Turntag. Sonntag — Wand- weites und nahes Land. Heimatland. Ein lustiger Kampf auf froher Turnfahrt. Weitsprung über Bach, mit Feldstein, Lauf zur Bergklippe oder Talsohle, bei Turnersleuten. Frohe Kameradschaft. ist nichts, Leben und Schaffen ist alles!

Aus der Umgegend

Der 91. Geburtstag befiel am Freitag, den über die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Klara Wwe., in geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Wir deren dem alten Frauchen recht herzlich.

Dillenburg. Ein schauerlicher Fund wurde beim Ent- des städtischen Müllabfuhrwagens gemacht. Als man verpacktes Paket öffnete, fand man darin die eines neugeborenen Kindes, das nach den bisherigen kungen nach der Geburt gelebt hat. Die Kindesmut- ante noch nicht ermittelt werden.

Das Mädchen überfallen, vergewaltigt und beraubt. Frankenberg. Auf der Landstraße zwischen Neun- und Sachlenberg wurde ein 18-jähriges Mädchen ragershausen von einem Mann überfallen, vergewal- und seiner gesamten Burschaft beraubt. Der Unhold, schon einige Zeit in der hiesigen Gegend herumge- haben muß, konnte noch nicht gefasst werden.

Frankfurt a. M. (Wenn man ohne Arbeit ist.) längerer Zeit arbeitslosen Brüder F. stahlen in Markthalle mehrere Zentner Kartoffeln um ihre Fa- vor der Not zu bewahren. Auf Grund dieses Um- erhielten sie nur 3 bzw. 4 Monate Gefängnis. **Höchst a. M.** (Zuchthaus für einen Brief- er.) Als an einem Posthalter ein Zivilist erschien den Beamten bat, ihm 30 Zehnpiennigmarken in Geld tauschen, erkundigte sich der Beamte, woher die Mar- en seien, und er erfuhr, daß der Zeuge sie von dem Post- ler Philipp A. geschenkt erhalten hatte. Wie kommt Beamte A. dazu, Marken zu verschenken, fragte man und die Post ging der Sache nach. Es ergab sich dann, Briefe in großer Anzahl unterschlagen und beraubt A. erhielt ein Jahr Zuchthaus.

Urteil im Belsheimer Mutttermord-Prozess.

Landau, 9. Oktober.

Die Verhandlung gegen die des Mutttermordes ange- lagte Ehefrau Lina Sturm aus Belsheim wurde am Freitag zu Ende geführt. Die Angeklagte, die bedeutete, daß sie noch etwas zu sagen habe, erklärte eingangs der Ver- handlung: „Ich will offen und ehrlich sprechen. Ich habe mir die Sache in der vergangenen Nacht noch einmal über- legt und will sagen, daß ich die Tat ausgeführt habe. Sie tut mir von Herzen leid; sie hat sich so zugetragen, wie ich sie seinerzeit dem Untersuchungsrichter geschildert habe.“ Die Angeklagte bestritt darauf nochmals den Hergang der Tat, vermeidet jedoch, die eigene Ueberlegung dabei zu betonen.

Die Todesstrafe beantragt.

Der Staatsanwalt betont in seinem Plaidoyer, daß der Fall auch außerhalb der Pfalz großes Aufsehen erregt habe, da es in der Geschichte der Justiz wenig vorkomme, daß eine Tochter ihre Mutter ermorde. Nach seiner Ansicht sei der Vorgang vollständig planmäßig gewesen. Die junge Frau hätte nicht unter einem stimmungsmäßigen Einfluß gehandelt, sondern die Tat mit voller und klarer Ueberlegung ausgeführt. Das Gesetz gebe keine Möglichkeit, das abzuwenden. Für diesen Mord kommt nur die Todesstrafe in Frage.

Der erste Verteidiger, Justizrat Dr. Bilabel-Lan- dau, betont in seinem Plaidoyer, daß für die Beurteilung der Tat zwei Faktoren in Betracht kommen, nämlich erstens die Charakterveranlagung, zweitens die Motive. Ueber die Motive seien hinreichende Feststellungen getroffen, aber den Charakter beständen keine Meinungsverschiedenheiten. Die An- geklagte sei ein durchaus anständiger Mensch und habe keine Veranlagung zur Mutttermord. Hinsichtlich der Tat trete das Motiv in den Vordergrund. Die Ungeheuer- lichkeit der Tat sei ein durchaus anständiger Mensch und schließlich Freisprechung, bat jedoch, im Falle einer Verurteilung Milde walten zu lassen.

Frau Rechtsanwältin Dr. Schmidt-Bohn (Köln) plädierte auf Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, denn die ganzen Vorgänge hätten nicht ergeben, daß ein Vorfall bestanden habe. Innerhalb eines Streites sei eine Schlägerei entstanden, in deren Folge die Getötete verletzt worden sei und darauf starb.

In seiner Replik wandte sich der Staatsanwalt gegen diese Auffassung und blieb bei seinem Antrag auf Todesstrafe.

Das Urteil.

Nach längerer Beratung verurteilte das Schwurgericht das Urteil. Es lautet wegen Totschlags nach Paragraph 215 St.G.B. auf eine Gesamtstrafe von 11 Jah- ren, wovon 10 Monate Untersuchungshaft in Abrechnung kommen.

Die Angeklagte nahm das Urteil ruhig und gefaßt an.

Frankfurt a. M. Vor dem Großen Schöffengericht begann die auf fünf Tage berechnete Verhandlung gegen 27 Beschuldigte der Kolonne Krams und Genossen, die durch eine hohe Zahl von verwegenen Einbrüchen und Diebstählen im Sommer von sich reden machte. Es ist das seit Jahren der erste größere Diebstahlprozess. In der Vor- richtszeit und auch während der Instation hatten sich die hiesigen Gerichte mehrfach mit der Aburteilung großer Diebesbanden zu beschäftigen. Er handelte sich dabei meist um Angeklagte, die Geschäfts- und Wohnungseinbrüche oder Eisenbahnberaubungen ausgeführt hatten. Die Kolonne Krams unterscheidet sich von jenen Banden dadurch, daß sie sich auf ihren Raubzügen des Autos bediente. Um mit Betriebsstoff reichlich versehen zu sein, wurde von ihr eine Anzahl Tankstellen geplündert. Die Fahrten, die Krams und Konfanten ausführten, gingen bis tief ins Baye- rische und nach Sachsen hinein. In der Hauptphase wurden von ihnen Vieh, Obst- und Stoffdiebstähle ausge- führt, und wohl nicht mit Unrecht wurde der Schausteller Martin Krams als der König der Viehdiebe be- zeichnet. Hauptbeschuldigte sind Heinrich Meurer, Alois Kleppisch, Johann Rahner, Heinrich Glatthaar, Konrad Ruster, Florian Wagner, Alfred Sell und Guad Stündel.

Bad Seten. (Tod am Teufelsmaße.) Der 24-jährige ledige Monteur Hans Drecher hatte den Auftrag erhalten, hier, wo zur Zeit das Ortsnetz ausgebaut wird, einen brüchigen Mast im oberen Reihel zur Fällung vor- bereiten. Obwohl Drecher davon Kenntnis hatte, daß der Strom in diesem Gebiet nicht ausgestaltet war, bestieg er, ohne daß dies der ihm erteilte Auftrag erforderlich gemacht hätte, den Mast. Dabei kam er der Leitung zu nahe, erlitt einen Schlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht verschämen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen.“ gez. E. G., Mainz. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim a. M.

Als gefunden wurde abgegeben: „eine Kinderhose“. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Wegen Umbau der Gleisanlagen ist der Bahnübergang in der Widererstraße von 14. bis 17. Oktober für Durchfahren gesperrt.

Umleitung erfolgt über die Auslaßstraße.

Betrifft: Personenstandsaufnahme 1931.

Die Zustellung der Vordrude ist beendet. Wer einen Vordrud nicht erhalten hat, wolle dies auf dem Bürger- meisteramt Zimmer Nr. 12 melden. Die Ausfüllung hat nach dem Stichtag 10. Oktober zu erfolgen. Mit der Wiederein- holung der ausgefallenen Vordrude wird am Montag, den 12. Oktober ds. Jrs. begonnen.

Am Montag, den 12. Oktober um 11 Uhr wird auf dem Rathaus hier Zimmer Nr. 3 die Lieferung von 10 Ctr. Hafer, sowie 10 Ctr. Kartoffeln für den Gemeindebullenstall an den Wenigstfordernden vergeben. Darauf anschließend wird der Dung aus dem Gemeindebullenstall an den Meistbietenden ver- steigert.

Flörsheim am Main, den 9. Oktober 1931.

Der Bürgermeister: Paul

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim Katholischer Gottesdienst.

Sonntag nach Pfingsten, den 11. Oktober 1931

Fest des hl. Gallus.

Montag 7 Uhr Jahramt für Katharina Steinbrech.

Dienstag 7 Uhr Jahramt für Johann Klepper.

Mittwoch 7 Uhr Amt für Anna und Anna Veronika Ruppert

Donnerstag 7 Uhr Amt für Hieronymus Richter und Eltern

Freitag 7 Uhr Amt für die Pfarrgemeinde zu Ehren des hl. Gallus.

Samstag 7 Uhr Amt für Katharina Hödel statt Kranzspende

Die Kriegergedächtniskapelle ist bei schönem Wetter je- den Sonntag nachmittag geöffnet.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 11. Oktober 1931 (19. nach Trinitatis)

Nachmittag 2 Uhr Gottesdienst.

Dienstag, den 13. Oktober abends 8 Uhr Frauenabend im Kaffee Kuz.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Sonntag, den 11. Oktober. Gemeinschaftliche Kommunion der Sturmschar „St. Gallus“ zu Ehren des Namenspatrons im Rindergottesdienst. — 13 Uhr Flörsheim Jgd. gegen Höchlt Jgd., 14 Uhr Flörsheim Schüler gegen Mainz Schüler. Anschließend Training aller Aktiven.

Wochenpielplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 6. Okt.-11. Okt. 1931

Großes Haus

vom Sonntag, den 11. Oktober bis Sonntag, den 18. Okt.

Sonntag	Der Obersteiger	Anfang 19.30
Montag	Hularenfieber	Anfang 19.30
Dienstag	Der Obersteiger	Anfang 19.30
Mittwoch	Was ihr wollt?	Anfang 19.30 Uhr
Donnerstag	Der Wildschuh	Anfang 19.30
Freitag	Mona Lisa	Anfang 19.30

Kleines Haus:

Sonntag	Das große Objekt	Anfang 20 Uhr
Montag	Das goldene Kreuz	Anfang 20 Uhr
Dienstag	Großstadtluft	Anfang 20 Uhr
Mittwoch	Nina	Anfang 20 Uhr
Donnerstag	Das öffentliche Vergernis	Anfang 20 Uhr

Stadtheater Mainz

vom Sonntag, den 11. Oktober bis Sonntag, den 18. Okt.

Sonntag	Der Evangelimann	Anfang 19.30 Uhr
Montag	Wie werde ich reich u. glücklich	Anf. 19.30 Uhr
Dienstag	Zum letzten Male: Reifeprüfung	Anfang 20 Uhr
Donnerstag	Der Zigeunerbaron	Anfang 19.30

Die außerordentliche wirtschaftliche Not hat mit uner- bittlicher Härte wohl jeden Stand und jeden Beruf getroffen. Alle sind gezwungen, ihre Ausgaben, wo immer nur möglich, zu beschränken. Wie erreiche ich am besten eine vorteilhafte Wirt- schaftsführung? Diese Frage hat heute größte Bedeutung er- langt. Wir weisen einen Weg! Verbillige Deinen Haushalt oder Deinen Betrieb durch den Einkauf von Union-Briketts. Niedriger Preis, Wirtschaftlichkeit im Verbrauch und stets gleichbleibende, gute Qualität sind die anerkannten Vorzüge dieses Brennstoffes.

Jetzt wieder Lanella GARANTIE-MARGARINE Glückstüten

für Hausfrauen und Kinder

R.M 50.000 IN BAR und 40.000 SACHPREISE

GRATIS! Holen Sie die Glückstüten bei Ihrem Kaufmann!



PREISVERTEILUNG WEIHNACHTEN

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verlust sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

In tiefer Trauer:
Frau Clara Noerdlinger
Leo Noerdlinger
Eugenie Noerdlinger

Wiesbaden, Flint Mich. U. S. A.,
 im Oktober 1931.

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit, sowie unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir Allen

recht herzlich. Ganz besonders dem Gesang-Verein Sängerbund.

Lorenz Bachmann und Frau
Willi Schleidt u. Frau Carola
 geb. Bachmann

Flörsheim am Main, den 10. Oktober 1931.

Empfehle aus eigener Kelterei
prima rauschen Apfelmöste
Rippchen mit Kraut 80
1a. Wurstaufschnitt
 und warme Speisen

Johannes Schnell, Rüsselsheim
 Metzgerei und Wirtschaft

Kaufhaus August Unkelhäußer

Flörsheim, Hauptstrasse 39. Filiale: Schulstrasse, Telefon 111
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Haushaltsartikel, Schreibmaterialien,
Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren,
Cigaretten, Tabak.

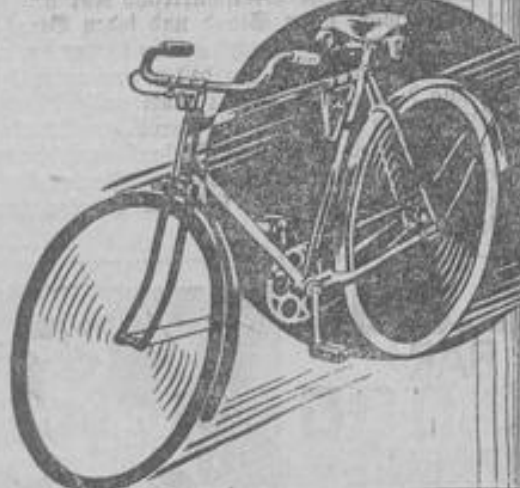


Die Farbe richtig,
 der Lack wirklich gut,
 das übrige sich dann
 fast von selber tut!

Oelfarben - Fabrikation
 mit elektrisch. Betrieb
 maschinelle Mischung

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Miele



das leichtlaufende
Markenrad

Mielewerke A.G.
Gütersloh / Westfalen

Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen.

Der Wochtag brachte
 schon am Morgen
 Uns früher Arbeit
 Last und Sorgen.
 Vorbei sind diese
 schweren Tage:

Persil
erspart
uns jede
Plage!

Jetzt nur RM3.-

kosten **19** der zur
 Zeit beliebtesten

Tonfilm- und Tanz-Schlager

für Klavier mit vollständig. Texten! Ungekürzte Original-Ausgaben!
 Enthalten in dem neu erschienenen Schlager-Album

Zum 5 Uhr-Tee

Band 17

Inhalt:

1. **Sag mir Darling, sag mir Liebling, sag mir Du!** Waltz von Bert Reisfeld / Mart Fryberg / Rolf Marbot
2. **Heut Nacht hab ich geträumt von Dir** Tangolied von Alfred Grünwald / Emmerich Kálmán.
3. **Marie, Marie,** Lied und Foxtrot a. d. Tonfilm „Gassenhauer“ von Dr. Johannes Brandt / Marc Roland
4. **Ich spiel den ganzen Tag auf meiner Ziehharmonika** Foxtrot von Erich Brock / Bert Reisfeld.
5. **Du sollst nicht traurig sein** Tango von K. Schwabach / Jim Cowler.
6. **Irène** (Das Mädchen von der Liebe) Waltz von M. Benoit / L. Dazar
7. **Kuckuck** Walzer nach bekannten Motiven von Leo Minor
8. **Der Student geht vorbei** (Lo studente passa) Onestep von E. W. Spahn / J. C. Ibañez
9. **In meinem grünen Garten, da steht ein kleines Haus** Lied und Foxtrot von Bert Reisfeld, M. W. Kimmich / Rolf Marbot
10. **Sonntag, das ist mein Freitag** Foxtrot aus dem Lothar-Stark-Tonfilm „Der wahre Jakob“ von Arthur Rebner u. Stein / Artur Guttman
11. **Nach dem letzten Tango bring ich Dich nach Haus, mein Schatz** Tangolied von Fritz Joachim / Willy Rosen
12. **Heut' bin ich noch im Himmelreich** Walzerserenade a. d. Tonfilm „Fra Diavolo“ von Hedy Knorr / Giuseppe Becce
13. **Wir woll'n ein bisschen schunkeln** Stimmungswalzer v. Fr. Schwarz
14. **Laß Dich küssen von den Wellen** Foxtrot von Rolf Marbot / Fritz German und Günther Bibb
15. **Mein liebes Mädel, Du sollst nicht weinen!** Foxtrot und Marschlied von Friedrich Schwarz / Fred Raymond
16. **Kindchen, mit dem rosenroten Mündchen** Tangolied von Kurt Schwabach / von Ferrazzano-Pollero
17. **Wundervoll** Lied und Slow Fox v. S. Harrison / M. Pfau, E. Hanschmann
18. **Habt Acht!** Marsch aus dem Südfilm „Der falsche Feldmarschall“ von Hans Regina von Nadt / Jara Benes
19. **In meinem Herzen bist Du die Königin** Tango und Lied von Fr. Schwarz / Franz Dölle

Allgewohnte vornehme Ausstattung! Künstler. Mehrfarbentitel!

Hierzu Violine- (RM1.50) und Cello- (RM1.-) Stimme

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder wenn nicht erhältlich direkt von ANTON J. BENJAMIN, A.-G., ABTEILUNG SORTIMENT, LEIPZIG C 4, TAUBCHENWEG 20

Feinde
 der
Gesellschaft

„Die Woche“ ruft alle auf, am Kampf gegen die wachsende Flut von Verbrechen teilzunehmen.

Wie arbeiten die Verbrecher? Wie kann der einzelne sich gegen kriminelle Angriffe auf Geld, Gut und Leben schützen? Was tut der Staat, um diese Delikte vor der Ausführung zu verhindern?

Es steht in der

WOCHE

Sondernummer

„Feinde der Gesellschaft“

Überall für 50 Pfennig erhältlich

Denkt an die Volksküche!!!

Wer unreines Blut hat?
 Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach dem Kopfe, Kopfschmerz, trinke Dr. Busch's echten Prangulatee
 Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Schöne
Ferkel
 zu verkaufen.
 Untertaunusstraße 12

Dr. Kloft

Büro für

Steuerberatung u. Treuhandgeschäften

Meine Sprechstunden finden nur noch Donnerstags von 18 bis 20 Uhr im Bahnhofs-Restaurant, Messerschmitt statt. Für eilige Fälle bin ich tägl. v. 8 bis 10 Uhr in meinem Büro in Höchst, Albanusstr. 19a persönlich und telel. unter Nr. 13697 zu erreichen.

Pelze

Alle Arten Tierformen in Kravatten, Moderne Rockkragen und Besätze jeder Preislage. Umändern und Reparaturen werden prompt ausgeführt im

Pelzhaus
Hans Wolff & Co.
Mainz

Kleine Emmeranstraße Ecke Franziskanerstraße

1881

Sonntag, den 11. Oktober 1931, abends 8 Uhr
 Versammlung in der Krone (Baumann) zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
 Der Vorstand

Acker

am Weibacher Weg 17, zu verkaufen. Zu erfragen bei Verlag.

2 Räume

3 Zimmer-Wohnung
 oder eine 6 Zimmerwohnung (Zentralheizung, Bad, Licht, Gas, Gemüsegarten) äußerst günstig zu vermieten. Taubertsmühle, Flörsheim. Bestätigung von 8-11 Uhr

Warme

Schlupfholz

für Damen und Kleider riesig billig im Kaufhaus

Max Flesch

Chem. Reinigung

Färben, Kunststoffe preiswert, schnell und gut

Montags anliefern Samstags abholen

Annahmestelle:

SAUER

Manufakturwaren-Abteilung Hauptstr. 32, Landrat-Schmitt

Dachlatten

und alle ins Fachschlagenden Artikel Fabrikpreisen. — 20% im Verlag.

Die Wirtschaftswoche.

Verstärkung der Devisenvorschriften. — Aufsicht über Versicherungen und Bausparkassen. — Das Defizit der Reichsbahn. — Internationale Goldkonferenz?

Die Reichsbank muß täglich trotz aller Devisenverordnungen aus Ausland Gold und Devisen abgeben, was auf die Freigabe von 25 Prozent der stillgehaltenen Auslandskredite und auf Machenschaften interessierter Kreise zurückzuführen ist. Die neuesten Devisenverordnungen sollen diesen Abfluß verhindern, indem man die Rüden der ersten Devisenverordnung schließt. Jetzt sind alle Devisen ohne Rücksicht auf ihre Höhe der Zwangsbewirtschaftung unterworfen. Die Freigrenze beträgt nur noch 200 Mark. Gold darf nur noch gegen streitbare Nachweis der gewerblichen Verwertung erworben werden. Um die Konkurrenz von Versicherungen und Bausparkassen, die auf betrügerische Handlungen oder Unkenntnis wirtschaftlicher Dinge zurückzuführen sind, zu verhindern, wurden neue Bestimmungen erlassen, die eine scharfe Beaufsichtigung dieser Institute mit sich bringen. Es wurde ein erweitertes Reichsaufsichtsamt geschaffen, das große Vollmachten hat und in welches der Reichsrat die nichtständigen Mitglieder abordnet.

Die Reichsbahn vergrößert ihre Augustbilanz, aus der hervorgeht, daß der Einnahmerückgang immer größer wird. Gegen das Jahr 1930 ergibt sich im August 1931 ein Rückgang um 22,6 Prozent. Durch Kürzung der Gehälter und Sparmaßnahmen wurde zwar der Fehlbetrag verringert, aber immerhin bleibt noch ein ungedecktes Defizit von 24 Millionen übrig. Durch die letzte Notverordnung sucht man den Reichsbahn etwas zu Hilfe zu kommen, indem man den Güterverkehr auf Lastkraftwagen über eine Strecke von 50 Kilometer einer Sondervorschrift unterzieht, in der bestimmt wird, daß nur zu den meist nicht eingehaltenen, hohen tariflichen Preisen für Dritte Transporte durchgeführt werden dürfen.

Ähnlich wie in Deutschland sucht man sich auch im Ausland vor der Wirtschaftskrise zu retten. England verläßt es mit einer Inflation und es hat auch bereits eine Belebung seiner Industrie erfahren. Die Arbeitslosigkeit ist in manchen Bezirken zurückgegangen und Deutschlands Außenhandel beginnt das englische Pfunddumping bereits zu spüren. Auch in Frankreich und Amerika, den Goldländern, beginnt es bedenklich in den Finanzgebäuden zu knistern und verschiedene Banken und Versicherungen blieben auf der Strecke liegen. Man darf allerdings nicht hoffen, daß diese vereinzelt Konurse bereits die Stimmung in Frankreich für eine neue Finanzpolitik in der Richtung auf eine bessere internationale Goldverteilung schon jetzt zum Durchbruch verhilft.

Scharfschütze, Wilddieb, Bogelfänger.

Eine vielseitige Gesellschaft.

Forst-Emscher, 8. Okt.

In letzter Zeit wurden wiederholt vom Friedhof Forst-Emscher aus Personen beschossen, wobei auch ein Mädchen durch einen Schuß ins Gesicht verletzt wurde. Durch das gemeingefährliche Treiben des Schützen wurden auch die Beamten des nahegelegenen Bahnhofs bedroht. Die Kriminalpolizei versuchte alles, den Täter zu ermitteln. Auf Grund des gesammelten Materials wurden denn jetzt auch in einigen, in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Häusern, Durchsuchungen vorgenommen, wobei eine Pistole gefunden und beschlagnahmt wurde. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen.

Während Kriminalpolizei den Taktort in Augenschein nahm, gewahrten sie in der Nähe des Friedhofes eine mit Leimruten gepflanzte Düngrube, um die sich eine Reihalle und vier Buchfinken als Lockvogel befanden. Die Durchsuchung einer nahegelegenen Hauses förderte eine weitere Kasse ans Tageslicht. Durch diesen Fund kam man einem



Männer, die gehen.

Der bisherige deutsche Außenminister Dr. Curtius (Mitte), Innenminister Dr. Brüning (links) und der Verkehrsminister von Gürtner.

schonunglosen Vogelhandel, der im Großen betrieben wurde, auf die Spur. Bei der Durchsuchung eines Hauses fiel der Kriminalpolizei das sonderbare Verhalten eines Mannes auf, der seinen Wohnort in einem anderen Stadtteil hatte und der sich beim Eintreffen der Polizei heimlich entfernte. Bei einer Durchsuchung des Hauses wurden zehn Jagdpistolenhüllen gefunden. Nunmehr ging die Kriminalpolizei dazu über, die Wohnung des vorhin erwähnten Mannes zu durchsuchen. Dabei wurden zwei zerlegbare Jagdgewehre mit dazu gehöriger Munition und eine Kette gefunden, die stark vermuten lassen, daß es sich bei dem Manne um einen Wilddieb und Bogelfänger handelt.

Der Festgenommene konnte den Besitz der Waffen nicht durch einen Waffenschein rechtfertigen.

Fünf Prozent Kartoffelmehlzulaß.

Verordnung des Reichsernährungsministers.

Berlin, 8. Okt.

In Ergänzung der Maßnahmen zur Erleichterung der Verwertung der Kartoffelernte ist durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt, den Hundertsatz des zu verwendenden Kartoffelmehls je nach dem Ausfall der Kartoffelernte festzusetzen, jedoch höchstens auf fünf Prozent.

Auf Grund dieser Ermächtigung hat Reichsernährungsminister Schiele eine Ausführungsverordnung erlassen, wonach der zu verwendende Hundertsatz an Kartoffelmehl zunächst vom 16. Oktober 1931 bis zum 15. Januar 1932 auf fünf Prozent der in diesen Zeiträumen verwendeten Mähterzeugnisse des Weizens festgesetzt wird. Die Ausführungsverordnung schreibt außerdem unter Strafanforderung vor, daß die Badwaren herstellenden Betriebe die notwendigen Zahlenangaben über die Verwendung von Mähterzeugnissen des Weizens und Kartoffelmehls über die Zeit vom 1. 1. bis 31. Dezember 1930 zu machen haben. Der Abgabepreis des Kartoffelmehls ab Fabrik ist auf 25 Reichsmark festgesetzt. Für die Hersteller von Dauerbackwaren gelten besondere Bestimmungen. Eine Beeinträchtigung der Qualität der Backwaren wird nach den Backversuchen nicht eintreten.

Die Kartoffelmehlindustrie wird, falls der Hundertsatz von 5 Prozent für das ganze Jahr beibehalten werden kann, durch den Kartoffelmehlverwendungszwang in die Lage versetzt, etwa sechs bis siebenhunderttausend Tonnen Kartoffeln über das durchschnittliche Maß hinaus zu verarbeiten.

war und wandte mit einer raschen Bewegung den Kopf, um ihm voll ins Gesicht zu sehen.

Das übermüdete Mädchen war aus ihren Zügen erschöpft; aber in ihren Augen war ein wunderbares Leuchten.

„Und doch taten Sie mir bitteres Unrecht mit einem solchen Verdacht. Es mag sein, daß wir uns beide wie törichte Kinder benommen hatten; aber meine Torheit war jedenfalls nicht minder aufrichtig gewesen als die Ihre. Und nichts — das kann ich Ihnen mit gutem Gewissen versichern — nichts hatte mir so fern gelegen als die Meinung, Sie zu verspotten.“

Hubert hatte zu malen aufgehört, und indem er die Hand mit der Palette finken ließ, sah er sie fast betroffen an.

„Das heißt also: meine Rarheit hätte erst begonnen, als ich mich wie ein geprügelter Junge davonstieß und trotz der freundlichen Einladung Ihres Vaters eine ganze Woche lang meinen Fuß nicht auf die Straße zu setzen wagte aus Furcht, Ihnen noch einmal zu begegnen.“

„Nicht doch! Sie dürfen meine Worte nicht mißverstehen. Ich war Ihnen vielmehr aufrichtig dankbar für diese Zurückhaltung. Und Sie würden nichts als eine Enttäuschung erlebt haben, wenn Sie etwa jene halbe Stunde im Park als den vielversprechenden Anfang eines pikanten Romans im Pariser Gesellschaftsbetrieb hätten. Ich war mit meiner Pflicht bewußt. Und der kurze unschuldige Märchentraum in der Villa Borgheise ist der einzige Vorwurf, den ich mir aus der freudlosen Zeit meines Ehelebens zu machen habe.“

„Sie waren also nicht glücklich? — Aber wie mag ich das fragen, da ich ja Sie und Ihren Väter Seite an Seite gesehen!“

„Oh, er war nicht schlecht. Und in seiner Weise gab er sich auch redliche Mühe, mich gütig und ritterlich zu behandeln. Aber er war um beinahe vier Jahrzehnte älter als ich und ein launenhafter, krank, verbitterter Mann. Das Mitleid mit seiner Vereinsamung hatte mich bebestimmt, sein Weib zu werden. Und als mir die Erkenntnis aufging, daß nur bis an die Schwelle des Ehegemaches das Mitleid die Liebe zu ersetzen vermag, da war ich bereits mit unzerbrechlichen Banden gefesselt.“

30 000 Mark unterschlagen.

(:) Darmstadt. Das Bezirkshofengericht verhandelte gegen den Rechner der landwirtschaftlichen Berufs- und Abgabengesellschaft in Egelsbach wegen Untreue, Unterschlagung und falscher Buchführung. In der Zeit, in der als Rechner tätig war, brachte er es fertig, durch Unterschlagung von Bargeld und Waren durch übermäßige Kreditentnahme zu seinen Gunsten, die Genossenschaft um rund 30 000 Mark zu schädigen. Der Angeklagte behauptet, er sei ein Opfer der schlechten Lage und sei durch seine Arbeit als Rechner mit Arbeit überlastet und schlecht bezahlt gewesen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten gemäß des Antrags des Staatsanwalts zu insgesamt einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und Geldstrafen von 400 und 100 Mark.

Drei Schwerverletzte bei einem Zusammenstoß.

(:) Lorch. Auf der Straße Lorch-Kleinhausen ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Ein von Kleinhausen kommendes, mit zwei Personen besetztes Motorrad rannte in einer starken Kurve in der Nähe des Gaswerks mit einem aus der Richtung Lorch kommenden gleichen Fahrzeug zusammen. Der Anprall war so stark, daß alle drei Fahrer schwere Verletzungen davon trugen und in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Zwei der Verletzten namens Babilig und Hönig stammen aus Lorch, der andere aus Kleinhausen. Die beiden Fahrzeuge mußten in vollständig unbrauchbarem Zustande abtransportiert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

(:) Neu-Bienburg. (Wegen schwerer Beleidigung verurteilt.) Schriftleiter Heinr. Knöb von hier, ist wegen Beleidigung des Oberpräsidenten Roske in Hannover angeklagt; er war Schriftleiter einer kommunistischen Wahlzeitung „Der rote Kritiker“ und veröffentlichte im März 1931 einen Artikel, anlässlich der Beigeordnetenwahl, in welchem gesagt war: „10 000 Arbeiterleben habe Bluthund Roske auf dem Gewissen. Das Offenbacher Urteil hat 150 Mark Geldstrafe ausgesprochen. Die Staatsanwaltschaft hat Berufung eingelegt. Die Staatsanwaltschaft hält das Urteil für zu milde, eine Freiheitsstrafe sei am Platze. Sechs Wochen Gefängnis werden beantragt. Die Große Strafkammer erhöht die Strafe auf 300 Mark.“

(:) Rüsselsheim. (Zusammenbruch einer Metallfirma.) Die seit vielen Jahren bekannte und wegen ihrer Spezialherstellungen stark beschäftigte Metallwaren- und Blechfabrikation G. Volk, Inhaber Heinrich Daut in Rüsselsheim, hat ihren Betrieb geschlossen und sämtliche Angestellte und Arbeiter entlassen. Die Schließung erfolgte wegen Zahlungsschwierigkeiten.

(:) Lampertheim. (Schweres Autounfall.) Das Expeditionsauto der Firma Joh. Diehl in Selzen, Rhnh. war auf dem Wege nach Mannheim, von Worms kommend. Auf dem Lastwagen und Anhänger befanden sich 20 Zentner Gerste und 10 Kisten, sowie einige Fässer mit Wein. Am Bootshaus Kern verlagte die Steuerung und das Lastauto samt Anhänger sauste drei Meter den rechten Fahrdamm hinab. Der Chauffeur konnte sich unter Zuhilfenahme eines Seilenfensters befreien, während der Beifahrer einige Meter in der Allee der geschleudert wurde und bewußtlos abtransportiert wurde. Die Wagen wurden beschädigt, die Ladung ging in Trümmer.

(:) Wallertheim. (Feuer im Glockenturm.) Spät aus dem Birtheim heimkehrende Bewohner bemerkten, daß Rauch aus dem Glockenturm der evangelischen Kirche kam. Der mittlere Motor des seit einigen Jahren elektrisch betriebenen Läutewerks brannte, und die Balken, auf denen die Motore saßen, waren durch Feuer angegriffen. Das Feuer wurde bekämpft und so der 500 Jahre alte und Denkmalschutz stehende Glockenturm erhalten.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Einar Brendendorf.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

Es war seit ihrer Wiederbegegnung in Professor Corbachs Wohnung das erste Mal, daß jenes Zusammentreffens unter italienischen Himmel zwischen ihnen Erwähnung geschah. Die Erinnerungen, die sich für sie daran knüpften, mußten zu süß oder zu peinlich sein, als daß sie sie in Gegenwart anderer hätten heraufbeschwören mögen. Und jetzt hätte ein feines Ohr aus Huberts heiterer Erwiderung vielleicht einen leisen Klang von Befangenheit herausgehört.

Frau Edith aber schien nichts von solcher Befangenheit zu spüren. Auch sie lachte hell und fröhlich auf, wie wenn seine Worte ein Bild voll sonniger Fröhlichkeit vor ihre Seele gezeichnet hätten.

„Ach ja, ich erinnere mich Ihrer verdurften Miene noch so gut, als wäre es erst gestern gewesen. Sie hatten mich für ein junges Mädchen gehalten, als Sie mich so mutterseelenallein auf der Marmorbahn gefunden. Und ich glaube, Sie hatten sogar angefangen, mir auf Ihre Weise den Hof zu machen, als die große Enttäuschung erfolgte. Aber Sie hatten sie sehr bald verwunden — nicht wahr?“

„Nicht so bald vielleicht als Sie glauben. Wenn ich auch nicht leugnen will, daß ich mir redliche Mühe gegeben habe, mich von einer Erinnerung zu befreien, die doch eigentlich mehr Demütigendes als Beglückendes für mich hatte.“

„Demütigendes — inwiefern?“

„Nun, es war doch außer allem Zweifel, daß Sie sich über den tölpelhaften jungen Menschen, den Ihre Schönheit mit so schwärmerischer Begeisterung erfüllt hatte, nur lustig machen wollten. Und solche Erkenntnis wirkt zumeist nicht gerade erhebend auf ein männliches Gemüt.“

Frau Edith vergaß für einen Moment, daß sie Modell

„Ich begreife, wie schwer Sie gekämpft und gelitten haben müssen — jetzt, da ich dies düstere Gefängnis Ihrer freudbedrückten Jugend kennengelernt habe, begreife ich es noch besser wie bei jener ersten Begegnung.“

Aber sie schüttelte fast heftig den Kopf.

„Nein — nur wer diese Qualen an seinem eigenen Leibe erfahren hat, kann sie begreifen. Es war ein langsame Hinsterben, ein unaufhörliches Verschwinden im brennenden, unstillbaren Durst nach Freiheit. Oh, wie oft war ich damals der Verzweiflung nahe — wie oft wünschte ich mir in heißem Verlangen den Tod! Und gerade an jenem Tage in Rom — ach, ich erinnere mich seiner so gut! Es war nach einigen schrecklichen Wochen plötzlich über mich gekommen wie wilder Trost. Meine mißhandelte Seele lehnte sich endlich einmal rebellisch auf gegen diese unaufhörliche, grausame Folter. Ich konnte den Anblick meines Vaters nicht mehr ertragen, und tief davon wie ein Kind, planlos, ziellos, ohne dazudenken, daß es ja doch kein Entkommen für mich gab. Das war die Gemütsverfassung, in der Sie mich fanden. Und nun werden Sie vielleicht auch verstehen, wie sich alles weitere ereignen konnte. Der Eindruck, den mein Erscheinen auf Sie machte — das feurige und doch so knabenhaft unschuldige Angehen, mit dem Sie sich dem Kausch Ihres jungen Blutes hingaben — der lösende Reiz der stimmungsvollen Umgebung — alles wirkte zusammen, um mich wunderbar zu betäuben und mich einzuwiegen in einen holden Traum, währenddessen mir die Wirklichkeit mit all ihren Schrecknissen weit, weit entschwand in nebelhafte Ferne. Das war nun wirklich der Atemzug der Freiheit, nach dem ich gelehrt hatte. Und wenn auch der schöne Traum so rasch zerfiel, wie es eben das Schicksal aller Träume ist, so hatte er mich doch mit neuem Mut erfüllt und mir Kraft gegeben, das Martyrium meiner Gefangenschaft weiter zu tragen.“

Sie war hinreißend in ihrer Verehrtheit und ihrer von den bunten Lichtreflexen des gemalten Fensters magisch umflossenen Schönheit. Staunend, bewundernd wie zu einer göttlichen Erscheinung blickte Hubert zu ihr empor.

750 Lehrer werden entlassen.

:: Kassel. Durch Erlass vom 30. September 1931 ist den Regierungen aufgetragen worden, bis zum 31. Dezember dieses Jahres eine große Zahl von Stellen in den Volksschulen abzubauen. Im Regierungsbezirk Kassel müssen von 2800 Stellen 416 eingehen. Etwa 300 festangestellte Lehrer werden aus diesem Bezirk nach Ostpreußen, Pommern und Mecklenburg verlegt werden. Im Regierungsbezirk Wiesbaden werden von 3200 Schulstellen 340 eingespart. Hier werden ungefähr 150 festangestellte Lehrer überzählig, die nach den Bezirken Trier und Koblenz überwiesen werden. Der Bezirk Frankfurt wird von dieser Maßnahme am stärksten betroffen, denn die Stadt Frankfurt wird den größten Teil der Stelleneinsparungen zu tragen haben.

Schwerer Einbruch in eine Zahnklinik.

:: Frankfurt a. M. In die Zahnklinik Carolinum des Städtischen Krankenhauses brachen Einbrecher ein. Sie gelangten durch den Aufzug in den im Hochparterre gelegenen Operationsraum und gingen dann in das Zimmer der Oberin, wo sie den Schreibtisch erbrachen. In dem Schreibtisch befand sich ein eingebauter Tresor, den die Einbrecher herausrissen und mitnahmen. Der Tresor wurde jetzt durch Eisenbahner in der Nähe des Friedrichsheims aufgebrochen gefunden. Er enthielt ein größeres Quantum Gold u. Platin, eine silberne Ehrenplakette und 1000 Mark in Papiergeld, sowie eine Anzahl alte zehn- und zwanzig-Markstücke in Gold. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Schweres Brandunglück.

:: Fulda. In einer Scheune des Landwirts Kollmann in Fulda, die sich am Rande der Stadt befindet, brach ein Schadenfeuer aus, das die mit Erntevorräten gefüllte Scheune vollständig in Asche legte. Das Feuer soll nach den amtlichen Ermittlungen durch Fahrlässigkeit eines Handwerksburschen entstanden sein, der mit einer brennenden Zigarette in der Scheune nächtigte. Er wurde mit schweren Brandwunden ins hiesige Landeskrankenhaus gebracht. Ein anderer 70-jähriger Landstreicher, der sich gleichfalls in der Scheune aufhielt, wurde nicht gefunden. Man nimmt an, daß er in den Flammen umgekommen und vollständig verkohlte bzw. verbrannt ist.

:: Hanau. (Falschmünzerei eines Jugendlichen.) Ein 20-jähriger Erwerbsloser aus Idenheim (Kreis Weinhausen), hatte sich Gipsformen angefertigt, mit deren Hilfe er falsche Drei- und Fünfmarsstücke aus einer Legierung von Blei herstellte. Es handelte sich um eine ungemein plumpe Fälschung, die denn auch sofort bei Ausgabe des ersten Falschstücks in einem Nachbarort entdeckt wurde und zur Verhaftung des Falschmünzers führte. Das Gericht verurteilte ihn zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis.

:: Bad Homburg. (Der schießende Revolver.) In den städtischen Baracken am Güterbahnhof, in denen Ermittler und eine ganze Anzahl alioziale Elemente untergebracht sind, gab es wieder einmal zwischen zwei Insassen gewaltigen Kampf. Der eine der Kampfhähne fuchtelte mit einem alten rostigen Infanterie-Seitengewehr herum, woraufhin der andere eine Armee pistole hervorholte und dreimal auf seinen Gegner aus 3 bis 4 Meter Entfernung feuerte. Sicher hätte er seinen Gegner zur Strecke gebracht, wenn er nicht schielte. So gingen die Schüsse in die Luft. Bald erschien die Polizei und nahm sich der Kampfhähne weiter an.

:: Alsfeld. (Ein abler Bräutigam.) Vor kurzem lernte ein junges Mädchen aus dem Nachbarort Grebenau einen Mann kennen, mit dem es sich verlobte. Der Bräutigam kam dann zum Besuch und wurde sehr herzlich aufgenommen. Nach einigen Tagen reiste er wieder ab und ließ dann nichts mehr von sich hören. Bald darauf wurde das Spartaßbuch des Mädchens vermisst. Dadurch stuhig geworden, benachrichtigte man die Gendarmerie, deren Bemühungen es dann gelang, den Mann festzunehmen. Er wird auch der Heiratschwindel beschuldigt und ist dem Gerichtesgefängnis in Alsfeld eingeliefert worden.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorff.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

36. Fortsetzung.

„Was für ein untreuer Knabe muß ich doch gewesen sein, daß ich so gar nichts ahnte von alledem — daß ich mit zorniger Beschämung für ein frevelhaft totes Spiel hielt, was mir doch selbst in der Erinnerung noch hätte zu einer Quelle süßesten Glüdes werden müssen! Mein Benehmen nach dem Erscheinen Ihres Vaters muß Ihnen fürwahr eine recht wunderliche Meinung von mir beigebracht haben.“

„Nein! Ich hätte Sie mir gar nicht anders gewünscht, als ich Sie da vor mir sah in der frischen Begeisterungsfähigkeit und der ebenso leicht geweckten sittlichen Entrüstung Ihrer unverdorbenen Jugend. Ich habe oft an jene Stunde zurückgedacht — namentlich dann, wenn mir mein Kerker wieder einmal unerträglich werden wollte. Und ich — doch nein, das darf ich Ihnen nicht sagen. Habe ich Sie doch wohl ohnehin schon viel tiefer in meine Seele bilden lassen, als ich es hätte tun sollen.“

„Ich danke Ihnen dafür, Frau Edith —“ er nannte sie zum ersten Male bei ihrem Vornamen — „denn Ihr Vertrauen macht mich stolz und froh. Nun aber können Sie mir auch auf eine Frage antworten, die ich vor einigen Tagen noch nicht an Sie zu richten wagte. Sie sagten, daß Sie noch immer eine Gefangene, noch immer mit ungreifbaren Ketten an dies düstere Haus gefesselt seien. Und Sie beneideten den Raubvogel über unseren Häuptern, der frei war zu fliegen, wohin es ihm gefiel. Wie soll ich mir das erklären? Und gibt es gar kein Mittel, Ihnen die ersehnte Freiheit zu verschaffen?“

„Ob es ein solches Mittel gibt?“ wiederholte sie, und ihre schönen Augen blickten wie traumverloren ins Leere. „Vielleicht! Aber es ist wie im Märchen, wo

die verwunschenen Prinzessinnen selbst ihrem Mitter das Zaubermot nicht verraten dürfen, das sie erlöst.“

Er trat ganz nahe auf sie zu, ohne daß er jedoch daran gedacht hätte, Palette und Pinsel aus der Hand zu legen. Noch vor einer halben Stunde hatte er dies herrliche Weib nur mit den Augen des Künstlers angesehen; jetzt aber war wieder derselbe Knabe über ihn gekommen wie damals im Garten der Villa Vorghese. Und er fragte sich nicht, ob es Liebe sei, was er da fühlte, oder nur ein leidenschaftlich heißes Verlangen seiner Sinne, dies lebendige Wunderwerk ganz zu besitzen.

„Und wenn mir nun, wie im Märchen, ein freundliches Vögelchen das Zaubermot verrät? Wenn —“

Als ein Ausruf des Hornes war es bei seinem jähen Versinken über Frau Ediths Lippen gekommen. Und wie funkelnder Haß sprühte es für einen Moment aus ihren auf die Tür des Gemaches gerichteten Augen. Denn von dorthier war die Störung gekommen, die Hubert verhindert hatte, seine begonnene Rede zu vollenden.

Mit dem Ausdruck des Schreckens und der Bestürzung auf dem reizenden Gesicht stand Sylvia Brandal auf der Schwelle. Ihr Atem ging rasch, wie wenn sie in sehr großer Hast die Treppe hinaufgeklommen wäre. Und es war ungewiß, ob es der stürmische Schlag ihres Herzens oder ihre Überraschung bei dem Anblick der unvermutet vertraulichen Situation zwischen Hubert und Walder war, die sie noch für eine Sekunde am Sprechen hinderte.

Hubert hatte während dieser kurzen Zeitspanne Frau Edith ihren Unwillen niedergezwungen. Aber es kitzelte doch noch immer wie verhaltene Erregung in ihrer Stimme, als sie fragte:

„Was — um des Himmelswillen — Kind, ist denn geschehen? Du siehst aus, als ob du uns eine schlimme Neuigkeit brächtest.“

„Professor Corbach ist plötzlich erkrankt, Fräulein Margarete hat ihn bewußtlos in der Galerie gefunden. Man hat ihn auf sein Zimmer gebracht, und ich begegnete eben unten im Park dem Diener, der nach Bartenhofen hinaus sollte, um einen Arzt zu holen. Ich glaube, daß es meine Pflicht sei, dich davon zu benachrichtigen. Und

Die Bornheimer Bank schließt ihre Schalter.

Frankfurt a. M. Die Bornheimer Bank a. G. m. b. H., Frankfurt a. M., die erst im Mai ds. Js. eine Sanierung vorgenommen hat, sah sich genötigt ihre Schalter zu schließen, da durch Ausfälle bei Zwangsversteigerungen, Konkursen der Schuldner und Zahlungseinstellungen bei der Kundschaft erneute Verluste entstanden sind. Die sanierungszeitigen Sanierungsmaßnahmen haben unter den Einlegern der Bank eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen, die durch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Zeit noch verschärft wurde, so daß größere Sparkonten-Abhebungen erfolgten, die eine Gefahr für die Bank in sich bargen. Ein Konfortium hatte einen Kredit von 130 000 Mark zur Verfügung gestellt, der inzwischen verbraucht wurde. Die Bank hatte sich erneut an das Konfortium gewandt, ohne jedoch weitere Mittel erhalten zu können. Mit der Aufstellung eines genauen Status ist bereits begonnen worden. Möglicherweise werden die Mittel aus der im Frühjahr vorgenommenen Erhöhung der Geschäftsanteile ausreichen, um den Gläubigern eine hohe Quote bieten zu können.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Weitermeldung, Morgengymnastik I; 6.45 Morgengymnastik II; 7.15 Wetterbericht; 7.20 Frühkonzert; 7.55 Wasserstands-meldungen; 12. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplatten; 12.40 und 13.50 Nachrichten; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13. Schallplatten-Fortsetzung; 14. Werbefunk; 14.40 Gießerer Wetterbericht; 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert; 18.30 und 19.30 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen.

Sonntag, 11. Oktober: 7. Bremer Hafenkonzert; 8.15 Morgensender; 10.30 Einführungsvortrag zum ersten Montagskonzert; 11. Ein Gang durch die Arbeiterfibelung Steinwald bei Reunfingen; 11.30 Nachantate; 12. Schallplatten; 13.50 Zehminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14. Soziale Radiohilfe; 14.35 Stunde des Landes; 15.30 Stunde der Jugend; 16.45 Kirchenmusikalisches Fest; 17.20 Nachmittagskonzert; 18. Vortrag; 18.30 Nobelpreis-träger; 3. Maurice Maeterlinck; 19.10 Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, anschließend Sportnachrichten; 19.20 „Der Evangelist“, Musikalisches Schauspiel; 22.20 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Montag, 12. Oktober: 15.20 „Wie ernähre ich nun meine Familie richtig?“, Vortrag; 18.40 „Das Kinderland in Rußland nach holländischen Quellen“, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.35 Leo Slegel liest aus eigenen Werken; 20.05 Festes Montagskonzert; 22. „Erinnerungen an eine Liebe“, Roman; 22.35 Nachrichten; 22.40 Tanzmusik.

Dienstag, 13. Oktober: 15.15 Hausfrauennachmittag; 18.40 „Schriftsteller und Wirtschaft“, Vortrag; 19.05 „Die Psychologie des Erfinders als Gefahrenmoment“, Vortrag; 19.45 Wagner-Konzert; 21. „Zwilling-Traum“, Hörspiel; 21.45 Kammermusik; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Mittwoch, 14. Oktober: 15.15 Stunde der Jugend; 18.40 „Wie wir Menschen zählen lernen“, Vortrag; 19.05 Stunde der Bühne; 19.45 Saxophon-Konzert; 20. Konzert; 22. Saxophon-Konzert Forts.; 22.15 Nachrichten; 22.55 Nachrichten.

Donnerstag, 15. Oktober: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Walter-Flex-Gedenkstunde; 19.05 Das unruhige Indien, Vortrag; 19.45 Deutsche Humoristen; 20.15 Unterhaltungskonzert; 21.15 „S 21“ (Prozess der Mala Harth Hörspiel; 22.15 Nachrichten; 22.35 Volkslieder: England und Schottland.

Freitag, 16. Oktober: 18.40 „Aus der Praxis des freiwilligen Arbeitsdienstes“, Vortrag; 19.05 Stunde des Films; 19.45 Oscar Wilde zum Gedächtnis; 19.55 Unterhaltungskonzert; 21. Gespensterkonzert; 22.10 Nachrichten; 22.30 Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke, Melodrama.

Sonntag, 17. Oktober: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 17.45 Haus-Musik; 18.40 Vortrag; 19.05 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Musikalisches Grundgespräch; 20.15 Bunter Abend; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik.

Ich bitte um Verzeihung, wenn ich in meiner Aufregung verstimmt habe, an die Tür zu klopfen.“

Frau Brandal hatte jetzt ihre Haltung vollständig zurückgewonnen, und das liebendwürdige Bedauern, das sich auf ihrem schönen Antlitz spiegelte, war von überzeugender Natürlichkeit.

„Weiß ein beklagenswerter Zufall!“ sagte sie herzlich. „Ich werde mich sogleich umkleiden und dann selbst nach dem Patienten sehen. Unsere Sitzung, Herr Buchner, dürfte unter diesen Umständen für heute wohl leider zu Ende sein.“

Aber er hatte gar nicht erst auf diese Erklärung gewartet, um die Sitzung als beendet anzusehen. Nach hatte er seine Halgeräte niedergelegt, und er war schon auf dem Wege zur Tür.

„Ich hoffe, es ist jemand da, der mit dem Weg zu des Professors Zimmer zeigen kann,“ sagte er, „oder würden Sie, mein gnädiges Fräulein, die Güte haben, es zu tun?“

Sein Kausch war spurlos verfloren. Die Schreckens-tunde hatte ihn vollständig erschüttert; denn nach dem Eindruck, den er bei seiner letzten Unterredung von dem körperlichen und seelischen Bestinden Professor Corbachs empfing, fürchtete er, daß dieser Fall das Schlimmste bedeute. Und als Frau Edith, die noch einige Fragen an Sylvia zu richten hatte, zu ihm hinübersah, las sie in seinem auf sie gerichteten Blick nichts mehr von jenem Feuer, das sie soeben entzündet hatte, sondern nur noch die Ungeduld des in angstvoller Aufregung Wartenden.

„Geh, mein Kind,“ sagte sie, „Herrn Buchner den Weg zu weisen. Ich hoffe von Herzen, daß dies Unwohlsein unseres verehrten Professors nichts Ernstliches zu bedeuten habe. Und ich finde Sie wohl noch bei ihm, wenn ich in einigen Minuten hinaufkomme, mich dessen zu vergewissern.“

Der junge Walder hatte nicht einmal eine Erwiderung so heiß brante ihm der Boden unter den Füßen. Und als sich die Tür hinter den beiden geschlossen hatte, zertrüßte die schöne Frau die Spthen ihres verführerischen Morgengewandes zwischen den kleinen, zornig geballten Fäusten.

(Fortsetzung folgt.)